



EFA Young Audience Award 2018

**Handout for moderation
including an introduction for valuation**

The three nominated films:

**GIRL IN FLIGHT
HOBBYHORSE REVOLUTION
WALLAY**

YAA 2018 Kicks Off

The nominations were chosen by an international committee consisting of **Manlio Castagna** (Giffoni International Film Festival/Italy), **Ana Cerar** (International Film Festival Kino Otok – Isola Cinema/Slovenia), **Corinna Downing** (London Film Festival – British Film Institute/UK), EFA Board Member **Vanessa Henneman** (talent agent/The Netherlands) and Holger Twele (film educator/Germany).

On 6 May, the three nominated films will be screened to audiences of 12-14 year-olds in the following 37 countries and 46 cities across Europe:

AUSTRALIA: Brisbane	LATVIA: Riga
AUSTRIA: St. Pölten & Vienna	LITHUANIA: Vilnius
BELGIUM: Brussels	LUXEMBOURG: Luxembourg
BOSNIA & HERZEGOVINA: Sarajevo	FYR MACEDONIA: Skopje
BULGARIA: Sofia	MALTA: Valletta
CROATIA: Zagreb	MONTENEGRO: Podgorica
CZECH REPUBLIC: Prague	THE NETHERLANDS: Amsterdam
DENMARK: Aalborg	POLAND: Łódź, Warsaw & Wrocław
ESTONIA: Tallinn	PORTUGAL: Lisbon
FINLAND: Helsinki	ROMANIA: Cluj-Napoca
FRANCE: Bourg Saint Maurice – Les Arcs	SERBIA: Niš
GERMANY: Berlin, Chemnitz & Erfurt	SLOVAKIA: Bratislava
GREECE: Athens	SLOVENIA: Izola
HUNGARY: Budapest	SPAIN: Barcelona, Madrid & Seville
ICELAND: Reykjavík	SWEDEN: Båstad
IRELAND: Dublin	SWITZERLAND: Lucerne
ISRAEL: Tel Aviv	TURKEY: Istanbul
ITALY: Florence, Rome & Turin	UK: London
KOSOVO: Prizren	

And it is the young audience that will act as a jury and vote for the winner right after the screenings. In a truly European vote, jury speakers will then transmit the national results to Erfurt (Germany) where the winner will be announced in an award ceremony streamed live on the project website: yaa.europeanfilmawards.eu

Please note:

Die folgende Handreichung zu den drei für den EFA Young Audience Award ausgewählten Filmen konzentriert sich auf das Wesentliche, erhebt also nicht den Anspruch, alle (nennenswerten) Aspekte eines Films zu berücksichtigen.

Neben thematischen Aspekten zur Beurteilung des Films sind filmische Aspekte gleichermaßen von Bedeutung. Ein Thema kann noch so wichtig und bedeutsam sein, wenn es dem Film nicht auch gelungen ist, dafür die entsprechende Form und die geeignete Wahl der filmischen Mittel bzw. des (Sub-)Genres zu finden.

Zunächst werden die Basisinformationen eines Films auf einer Übersichtsseite vermittelt, wobei allen Filmen eine gleiche Gewichtung zufällt. In Kurzform wird hier auch auf mögliche Trigger hingewiesen, die sich aus eigenen (traumatischen) Erfahrungen oder aufgrund von kulturellen und religiösen Hintergründe ergeben könnten. Es folgen die wichtigsten thematischen Aspekte sowie Hinweise und Informationen zur filmischen Umsetzung.

Die Tipps und Hinweise zur Einführung in den Film sind immer kurz gehalten und beziehen sich auf sinnvolle Vorinformationen zum Film und zur Abfrage einschlägigen Vorwissens. Schließlich sollen die Jugendlichen alle die gleiche Chance haben, einen Film möglichst vorurteilsfrei und ohne pädagogische Beeinflussung zu sehen und sich ein (erstes) eigenes Urteil zu bilden. Dieses lässt sich in der anschließenden Diskussion natürlich relativieren und differenzieren.

Die Fragestellungen zur Diskussion sind ebenfalls nur als Anregung zu verstehen. Sie müssen nicht der Reihe nach „abgearbeitet“ werden. Da jede Veranstaltung ohnehin vor allem durch die Teilnehmenden geprägt und beeinflusst wird, muss dieser Umstand hinreichende Berücksichtigung finden. Mit anderen Worten: Das, was die Jugendlichen besonders bewegt, was sie selbst zur Sprache bringen, sollte auch die Diskussion über den Film bestimmen.

Der standardisierte Leitfaden zur Beurteilung eines Films (Kopien für die Teilnehmenden?) ist nicht Voraussetzung für eine fundierte Urteilsfindung. Er ist lediglich eine Option, nicht mehr und nicht weniger.

In diesem Jahr hat sich (eher) zufällig ergeben, dass die drei für die Abstimmung vorausgewählten Filme einen gemeinsamen Nenner aufweisen, obwohl sie sich inhaltlich und formal stark unterscheiden. Immer geht es (auch) um die offene und Mut machende Begegnung mit dem Fremden. Diese Begegnung eröffnet den Protagonisten der Filme und gleichermaßen uns als Zuschauenden neue Sichtweisen. Das Fremde muss nicht immer weit weg sein, es kann sich auch mitten unter uns befinden – etwa durch andere Kulturen, Traditionen, Lebensgewohnheiten oder auch „nur“ durch ein ungewöhnliches Hobby.

GIRL IN FLIGHT

Italy/Switzerland 2017, 78 min.

Feature film

Directed by: Sandra Vannucchi

Written by: Sandra Vannucchi & Michael King

Produced by: Michael King & Ruedi Gerber

Director of Photography: Vladan Radovic

Editor: Osvaldo Bargerò

Composer: Marcel Vaid

Sound Design: Alessandro Giacco

Main Cast: Lisa Ruth Anreozzi (Silvia), Donatella Finocchiaro (Giulia), Filippo Nigro (Pietro), Emina Amatovic (Emina), Andrea Atzei (Edoardo) a. o.



Recommended from 12 years on

Awards (selection): Woodstock Film Festival 2017: World Cinema Award for Best Foreign Language Feature

Genre: road movie, coming of age-film

Summary

Die elfjährige Silvia aus einem kleinen Ort in der Toskana leidet sehr darunter, dass sich die Mutter aufgrund einer schweren Depression kaum um sie kümmert und der überforderte Vater ihr ebenfalls wenig Aufmerksamkeit schenkt. So wird auch aus dem lange versprochenen Ausflug nach Rom nichts. Silvia macht sich daher heimlich selbst auf den Weg. Im Zug lernt sie das 13-jährige Roma-Mädchen Emina kennen, die in einem Roma-Camp bei Rom lebt und ihr die Augen für eine so faszinierende wie auch fremde Welt öffnet.

About production and filmmakers

Der mit wenig Geld finanzierte, unabhängig produzierte Film wurde in einem echten Roma-Camp mit Laiendarstellern gedreht. In ihrem Debüt-Spielfilm greift die Regisseurin Sandra Vannucchi auf eigene Erlebnisse in ihrer Kindheit zurück.

Subjects

Erwachsenwerden, Familie, Freundschaft, Außenseiter, Krankheit (Depression)

Trigger

Silvias Mutter leidet unter einer schweren Depression und der hoffnungslos überforderte Vater neigt zu Gewaltausbrüchen. Wenn ein Elternteil selbst psychisch erkrankt ist, kann das bei betroffenen jungen Menschen zum Trigger werden.

Website

<http://lafugathemovie.com>

Essential topics

Psychische Erkrankung eines Elternteils

Silvias Mutter leidet seit mindestens einem Jahr unter einer schweren Depression. Sie war vorübergehend in einer Klinik zur Behandlung und selbstmordgefährdet. Wieder zuhause steht sie für ihre beiden Kinder so gut wie nicht zur Verfügung. Der Vater, ein Banker, ist von der Dauerbelastung überfordert. Er bereitet zwar für die ganze Familie das Essen zu, fühlt sich gegenüber der Krankheit aber ohnmächtig, was sich in Wutanfällen und leichten Gewaltausbrüchen niederschlägt. Von seinen Kindern erwartet er, dass sie sich mit dieser Situation abfinden.

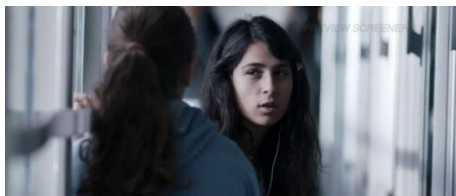
Depressionen und andere psychische Erkrankungen sind leider keine Seltenheit in Europa, wobei den Betroffenen keinerlei Schuld anhängt. Der Film zeigt ungeschminkt aus der Sicht von Silvia, wie sehr eine solche Erkrankung dennoch die ganze Familie und insbesondere die Kinder belasten kann. Wenn es der Mutter nach einer bloßen Umstellung der Medikamente plötzlich deutlich besser geht, mag das zunächst dramaturgischen Erwägungen geschuldet sein, verweist aber zugleich realistisch auf die Problematik, dass jeder Krankheitsfall anders liegt und es keine für alle Patienten erfolgreiche Standardbehandlung gibt.



Ob das deutlich sichtbare Muttermal über dem linken Auge von Silvia eine Metapher dafür ist, wie sehr sie von der Krankheit der Mutter geprägt ist, sei dahingestellt. Deutlich zur Sprache kommt dagegen, dass sie das Vertrauen zu ihren Eltern verloren hat und gar befürchtet, sie werde von ihnen nicht mehr geliebt. Daraus resultiert ihr Wunsch, in Rom unbedingt eine Touristenattraktion, den „Mund der Wahrheit“ (La Bocca della verità) mit der Mutter aufzusuchen. Sie möchte ihr dort die entscheidende Frage stellen, ob die Mutter sie noch liebt. Die große Marmorscheibe in der Vorhalle der Kirche Santa Maria, gelegen zwischen dem Kolosseum und dem Fluss Tiber, soll der Legende nach im Mittelalter als Lügendetektor benutzt worden sein, um Schwindler zu bestrafen, wenn sie nach Auffassung des Gerichts nicht die Wahrheit sagten. Ihnen wurde die Hand abgehackt, nachdem sie diese in den „Mund der Wahrheit“ stecken mussten.

Freundschaft und Vertrauen

Da ihr die persönliche „Auszeit“ von den familiären Belastungen verwehrt wurde, entscheidet sich Silvia, von der Toskana alleine nach Rom zu fahren. Im Zug begegnet sie der um zwei Jahre älteren Emina, einem Roma-Mädchen. Bereits die Namensgebung der beiden Mädchen verweist darauf, welche Art von Beziehung sich bald zwischen den beiden entwickeln wird. Die in vielen Dingen noch unerfahrene, im positiven Sinn „naive“ elfjährige Silvia (Lateinisch: „die aus dem Walde“) wagt sich alleine in den Dschungel der Großstadt und freundet sich dabei mit Emina an (Arabisch: „die Vertrauenswürdige“). Diese steht ihr nach anfänglichem Zögern hilfreich zur Seite und vermittelt ihr genau das Gefühl von Sicherheit und Vertrauen, das Silvia bei ihren Eltern lange vermisst hatte. Eine Freundschaft entsteht, die zwar auch von Krisen und allgegenwärtigen Kommunikationsproblemen durchzogen ist, aber auf Gegenseitigkeit beruht und beiden die Möglichkeit bietet, sich selbst und die eigenen Erwartungshaltungen zu hinterfragen. Dies gelingt umso besser, als beide aus unterschiedlichen Kulturen und Lebenszusammenhängen kommen, was im Unterschied zu ihrer Umwelt kaum ein Problem für sie darstellt. Vorurteile gegenüber einer Nicht-Roma hat zu Beginn der Annäherung allenfalls Emina aufgrund vieler negativer Erfahrungen mit ihnen. Bildlich stehen dafür die skeptische körperliche Distanz zu Silvia bei der ersten Begegnung im Zug und die Verabschiedung der neuen Freundin mit einer herzlichen Umarmung gegen Ende des Films.



Begegnung zwischen zwei Welten

Wenn sich Mitglieder des nicht sesshaften Volkes der Roma (Romanes: Rom = Mensch), die vor etwa 700 Jahren aus dem indischen Subkontinent nach Europa zogen, aber stets eine Minderheit blieben, selbst als „gypies“ oder „tziganes“ bezeichnen, ist das in Ordnung. Ansonsten sollte dieser Ausdruck vor dem Hintergrund ihrer jahrhundertelangen Verfolgung bis hin zu ihrer Vernichtung in der Zeit des Nationalsozialismus vermieden werden. Denn immer noch ist er mit Vorurteilen und Ausgrenzung verknüpft, wie der Film deutlich macht und wie auch Menschenrechtsorganisationen regelmäßig anmahnen. Insbesondere in einigen osteuropäischen Ländern leben die Roma häufig in ghettoähnlichen Zuständen in einer Art Parallelgesellschaft. Sie werden verfolgt und vom öffentlichen Leben ausgegrenzt.

Der Film, der in einem echten Roma-Camp gedreht wurde, weist anhand der Erlebnisse von Silvia in ihrer Begegnung mit Emina anschaulich und beiläufig auf die Lebensbedingungen in ärmlichen Verhältnissen hin. Diese sind offenbar nicht selbstverschuldet, schließen gleichwohl ein Leben in Würde und mit Lebensfreude nicht aus. Gerne würden die Menschen dort einer geregelten Beschäftigung nachgehen, wenn sie einen Arbeitsplatz finden könnten. So ist auch Emina gezwungen, auf der Straße betteln zu gehen, damit sie und ihre Familie überleben können. Der Film spart gängige Vorurteile gegenüber den Roma nicht aus, die bei Silvias Verhör in der Polizeiarbeit noch einmal ausdrücklich benannt werden. Den bis heute existierenden Vorurteilen, dass die Roma nur stehlen und betteln, aber nicht arbeiten wollen und sogar fremde Kinder kidnappen, setzt der Film ein wesentlich differenzierteres Bild entgegen. Die eigentlichen Gefahren, denen sich Silvia in der Großstadt ausgesetzt sieht, kommen nicht etwa von den Roma, sondern von Einheimischen, von einem älteren Pädophilen etwa, der Silvia in sein Auto locken möchte, oder von zwei Jugendlichen, die Anstoß daran nehmen, dass Silvia mit den Roma-Kindern betteln geht und die später einen Brandanschlag auf das Roma-Camp ausführen.

Coming of age: Zukunft und Identität

Durch ihre Freundschaft zu Emina lernt Silvia viel. Sie wird durch diese Begegnung ein Stück reifer und erwachsener. Sie kann ihre eigenen Probleme einmal aus der Distanz und im Vergleich mit den Problemen anderer Menschen sehen. Und sie lässt sich schließlich auch von Eminas Selbstsicherheit und Lebensfreude anstecken und tanzt in aller Öffentlichkeit mit einigen Roma-Kindern.

Obwohl die ältere Emina schon deutlich mehr Lebenserfahrung besitzt und sich weniger behütet als Silvia selbst durchs Leben schlagen musste, profitiert auch sie von der Begegnung. Nach Ermutigung von Silvia und der Frage, was sie sich vom Leben erhoffe, möchte sie trotz aller Widerstände und Anfeindungen die Schule abschließen, um später eine bessere Zukunft zu haben. In einer Schminkszene verdeutlicht der Film, dass sich beide Mädchen im Spiegel der anderen sehen und erkennen und dabei gar nicht so verschieden sind.



Ein klassischer Coming of Age-Film demnach, mit einer ungewöhnlichen Ausgangslage und Figurenkonstellation, der um die Schwierigkeiten des Erwachsenwerdens kreist, um die Suche nach

Zugehörigkeit und Akzeptanz, nach dem „Sinn“ des Lebens, nach Identität und das alles vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit den Eltern.

Film literacy

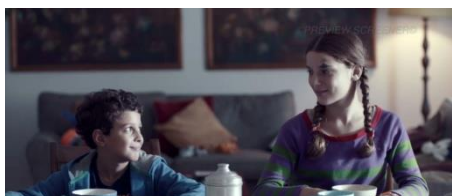
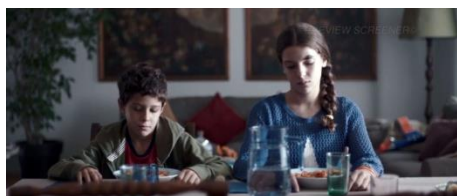
Ein Roadmovie und die Bedeutung der Reise

Auch wenn Silvia nur mit dem Zug, dem Bus und zu Fuß unterwegs nach und in Rom ist, erfüllt der Film die strukturellen Voraussetzungen eines Roadmovie. Denn sie lernt auf ihrer Reise neue Menschen kennen, die sie um viele Erfahrungen reicher machen, sie reifen lassen und ihr weiteres Leben nach der Rückkehr stark verändern. Der Film deutet das in den letzten Szenen unmissverständlich an.

Kamera und Montage

Der besonderen Aufmerksamkeit wert sind die einfühlsamen und oft symbolisch aufgeladenen Bilder des 1970 in Sarajevo geborenen Kameramanns Vladan Radovic. Er hat schon wiederholt mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet, etwa in „Rosso com il Cielo“ (2006), „Anime nere“ (2014) oder „Figlia mia“ (2018) – und das merkt man dem Film an. Dabei konzentriert sich der Film bewusst auf die subjektive Perspektive der jungen Protagonistinnen und auf ihre Gefühlswelt. Das macht ihn einerseits sehr authentisch und vermeidet andererseits, die angesprochenen sozialen und politischen Konflikte zu sehr in den Vordergrund zu stellen. Sie werden aber zur Folie von Silvias „Reise“, die im Filmtitel als „Flucht“ bezeichnet wird. Wie wichtig diese Auszeit vom Alltag für Silvia ist, macht der Film bereits in der Montage deutlich. Lange bevor sie die Reise tatsächlich antritt, nimmt der Film wichtige Momente der Zugfahrt in mehreren eingestreuten Szenen vorweg. Dass der Film hier bewusst nicht chronologisch erzählt wird, gehört zu den zahlreichen Irritationsmomenten, in denen das Publikum gefordert ist und zum Nachdenken angeregt wird.

Wie sehr die Krankheit der Mutter die beiden Kinder belastet, deutet der Film ohne komplizierte Dialoge in zwei fast identischen Szenen am Esstisch der Familie an. Sind die Kinder sehr traurig, als es der Mutter schlecht geht, verändert sich ihre Stimmung merklich, nachdem die neuen Medikamente bei ihr angesprochen haben.



Auch andere Stimmungen werden im Film weniger über die Sprache als über die Bilder und ihre Symbolkraft erzählt. Als Silvia und Emina nach einem Streit getrennte Wege gehen, wird das als Bildmetapher für ihre unterschiedliche Zukunft dahingehend aufgelöst, dass Silvia den geraden gepflasterten Weg geht, während Emina in einen unübersichtlichen Schotterweg abbiegt. Und die Naturidylle mit strahlenförmiger Sonne im Fenster nach Silvias Übernachtung ganz allein im Wohnwagen der verstorbenen Wahrsagerin deutet bereits darauf hin, dass der Film für Silvia positiv enden wird.



Musik

Die insgesamt optimistische Grundstimmung des Films wird durch die Musik verstärkt, die selbst in dramatischeren Momenten Ruhe und Harmonie vermittelt.

Before screening

- Kurzinfos zur Produktion und zur Regisseurin
- Vorwissen a) über die Krankheit Depression, b) über das Volk der Roma?
- Was ist ein Coming of Age-Film und was ist ein Roadmovie?

Basic talking points (after screening)

- Warum wollte Silvia unbedingt nach Rom? War das mutig, leichtsinnig, eine Flucht?
- Was fasziniert Silvia an Emina und warum lässt sich diese auf die Beziehung ein?
- Was verändert sich durch diese Freundschaft bei beiden? War das glaubwürdig?
- Wie gut ist es dem Film gelungen, insbesondere Silvias Entwicklung zu vermitteln?
- Mit der Krankheit Depression und der Ausgrenzung der Roma greift der Film zwei sehr verschiedene Themen auf. Wie (stimmig) kam das zusammen „rüber“?
- Es kommen auch Vorurteile gegenüber den Roma zur Sprache. Hat sich durch den Film etwas in der eigenen Wahrnehmung und Beurteilung verändert?

HOBBYHORSE REVOLUTION

Finland 2017, 90 min.

Documentary

Directed by: Selma Vilhunen

Written by: Selma Vilhunen & Okku Nuutilainen

Produced by: Venla Hellstedt & Elli Toivoniemi

Director of Photography: Saari Aaltonen & Selma Vilhunen

Editor: Okku Nuutilainen

Composer: Henrik Oja

Sound Design: Christoffer Demby

Main Cast: Mariam "Aisku" Njie, Elsa Salo, Alisa Aarniomäki, Milla Kivimäki, Roosa und Reeta Javanainen, Ada Filppa, Eemeli Aapasuo Jessica Hallila a. o.



Recommended from 10 years on

Awards (selection): Cinekid 2017 (Public Award), Jussi Award (Best Documentary)

Genre: documentary, coming-of-age

Summary

Über einen Zeitraum von etwa drei Jahren folgt die Filmemacherin, die sich selbst als „Pferdemädchen“ bezeichnet, drei ihren Kinderschuhen längst erwachsenen Mädchen bei der Ausübung ihres außergewöhnlichen Hobbys als leidenschaftliche Steckenpferd-Reiterinnen. Fest eingebunden in eine Community, die in Finnland bereits mehr als 10.000 Mitglieder zählt, sind sie von außen vielen Vorurteilen und Anfeindungen ausgesetzt, gehen aber konsequent ihren Weg.

About production / filmmaker

Die finnische Regisseurin und Drehbuchautorin Selma Vilhunen (Jg. 1976) drehte nach ihrem Regiestudium mehrere Kurz- und Dokumentarfilme, darunter „Do I Have to Take Care of Everything?“, der 2013 für den Academy Award nominiert war. Nach ihrem Dokumentarfilm „Hobbyhorse Revolution“ drehte sie den Spielfilm „Little Wing“ (Tyttö nimeltä Varpu), der mit dem Nordic Council Award 2017 ausgezeichnet wurde.

Subjects

Hobby, Freundschaft, Zugehörigkeit, Identität, Ausgrenzung, Mobbing, Vorurteile Sport, Wettkampf, Vorstellungskraft/Imagination

Trigger

Wer wie einige der Mädchen im Film schon einmal ausgegrenzt, gemobbt oder gar verprügelt wurde, könnte hier besonders sensibel reagieren.

Website

<http://www.tuffifilms.com/production/hobbyhorse-revolution>; <https://www.folketsbio.se/>

Essential topics

Hobbyhorse – Hobby

Es kann und darf (auch) gelacht werden bei diesem Dokumentarfilm! Schnell macht der Film klar, dass dies allerdings nicht auf Kosten der drei Protagonistinnen Alisa, Mariam und Elsa geht, die schon deutlich älter als 13 Jahre sind. Sie werden in keiner Weise dem Spott preisgegeben, obwohl sie auf den ersten Blick ein Hobby praktizieren, das nicht alltäglich ist und gerne als reines Kinderspiel abgetan wird. Der Mut der Mädchen, sich angesichts der im Film thematisierten wiederholten Anfeindungen bis hin zum Mobbing zu „outen“ und konsequent ihre eigenen Ziele zu verfolgen, verdient daher höchste Anerkennung und Respekt. Sollte es – wider Erwarten! – nach der Sichtung dennoch zu abfälligen Bemerkungen kommen, lässt sich auf die jahrhundertealte Kulturtradition des Steckenpferds verweisen, die es seit der Antike nicht nur in Europa gibt, sondern die auch in vielen anderen Ländern der Welt verbreitet ist, darunter in Amerika und Asien. Denn das Steckenpferd (Englisch: hobby horse), aus dem der allgemein verwendete Begriff „Hobby“ für eine persönliche Leidenschaft abgeleitet wurde, ist nicht nur ein bloßes Kinderspielzeug. Als solches besteht es in seiner Grundkonstruktion aus einem Stecken und einem aus Stoff und Füllmaterial hergestellten Pferdekopf, die mit beiden Händen schräg nach oben gerichtet zwischen den Beinen gehalten wird. Steckenpferde werden in vielen Regionen aber auch zu kultischen Prozessionen und zeremoniellen Tänzen verwendet. Im europäischen Mittelalter versuchte die christliche Kirche gar, die damals bei heidnischen Bräuchen verwendeten Steckenpferde zu verbieten.

In den vergangenen Jahren entstand in Finnland eine Bewegung, die das Reiten von Steckenpferden nicht nur als Spiel begreift, sondern als energieaufwändige sportliche Disziplin mit klaren Regeln, Wettkämpfen und Meisterschaften. Wie beim „echten“ Pferdesport gibt es das Dressurreiten und das Springreiten. Auch beim Hobbyhorse-Reiten zählen Geschicklichkeit, technisches Können, Ausdauer sowie der persönliche Stil. Und wie etwa beim „Luftgitarre-Spielen“ steht auch hier die Imaginationskraft an erster Stelle. Nicht zuletzt dank der Kommunikationstechnik, etwa anhand von Blogs und Internet-Foren, hat die Community in Finnland inzwischen mehr als 10.000 Mitglieder. Diese Begeisterung für das Steckenpferd-Reiten hat sich längst auf andere skandinavische Länder übertragen. Alisa, Mariam und Elsa, die im Film ausführlicher als die anderen porträtiert werden, gehören zu den Wegbereitern dieser phänomenalen Entwicklung. Da sich kulturhistorisch gesehen das Steckenpferd-Reiten vor allem dort verbreitet hat, wo echte Pferde nicht zum Alltag gehören, bleibt abzuwarten, ob sich diese aktuelle Bewegung auch noch auf andere europäische Länder ausdehnen wird.

Selbstfindung und Selbstbehauptung

„Hobbyhorse Revolution“ ist weit mehr als eine Dokumentation der Community und ihrer Entwicklung, denn er bezieht die drei Mädchen in ihrer Reifung und ihrer Suche nach Identität und einer ganz persönlichen Lebensperspektive unmittelbar ein. Es ist daher ein Dokumentarfilm mit ihnen und nicht über sie. Ein über die Jahre gewachsenes enges Vertrauensverhältnis zwischen den Protagonistinnen und der Filmemacherin war dafür eine unabdingbare Voraussetzung. Dabei werden auch Themen wie persönliche Enttäuschung, Probleme mit den Eltern und anderen Beziehungspersonen, Ausgrenzung oder gar Mobbing aufgegriffen, ohne ihnen allzu viel Raum zu geben. Denn nicht das Negative und die Schwierigkeiten des Erwachsenwerdens stehen im Mittelpunkt, sondern die Mut machende und fantasievolle Suche nach der eigenen „Mitte“ und nach dem „inneren Steckenpferd“. Dabei waren vor allem eigene Ängste und Vorurteile seitens der Umwelt zu überwinden. In einem Interview für „Finland Today“ hat die Regisseurin Selma Vilhunen auf den Punkt gebracht, was ihr besonders am Herzen lag: „I wanted to encourage people to find their inner hobbyhorse and to use their imagination even when they are older than 13. Another thing I find really beautiful within this phenomenon is the diversity of the people in the community and how they accept one another. I encourage people to investigate their own prejudices.“

Drei Lebensentwürfe – ein Hobby

Exemplarisch schälten sich aus einer Vielzahl von Begegnungen und Geschichten während der Dreharbeiten drei Einzelschicksale heraus. Diese könnten unterschiedlicher nicht sein, sind aber durch das gemeinsame Hobby, das allen Halt und Akzeptanz gibt, eng miteinander verbunden, wobei es im

Film auch wiederholt zu persönlichen Begegnungen kommt. Allen gemeinsam ist die Erfahrung, durch ihr Hobby von anderen Jugendlichen ausgegrenzt worden zu sein. Zumindest sahen sich alle gezwungen, in zwei weitgehend unvereinbaren Welten leben zu müssen, der ihres Hobbys und der ihres Alltagslebens, indem es nur wenig Verständnis für das Hobby gab.

Mariam und Elsa wurden auf das Hobby vor allem durch die Videobotschaften von Alisa im Internet aufmerksam. Diese bleibt bis zum Ende der Dreharbeiten – dann als Studentin der Biochemie – die treibende Kraft in der Bewegung. Sie versteht es, andere zu begeistern, kann gut organisieren und die Medien für ihre Ziele und Bedürfnisse einsetzen. Am Ende organisiert sie einen Flashmob in Helsinki, der öffentlichkeitswirksam dazu aufruft, die Hobbyhorses zu respektieren („Respect the hobbyhorses“). Den anderen beiden Mädchen hat das Steckenpferd über große persönliche Probleme hinweggeholfen und ihnen neue Lebensperspektiven eröffnet. Mariam hatte eine schwierige Jugend und wohnte schließlich in einer Pflegefamilie. Als sie bei einem Wettbewerb trotz guter Leistungen leer ausgeht, zieht sie sich vorübergehend aus der Community zurück, entscheidet sich aber am Ende, selbst ein Team zu gründen, das sie als Trainerin anführt. Besonders schwer hatte es Elsa, die an Depressionen litt. Sie bekam Therapiestunden mit dem Reitpferd Fiona, das dann aber starb. Den Verlust sucht sie durch das Hobbyhorse und durch Malerei zu kompensieren, wobei sie schließlich ihre künstlerische Ader entdeckt und am Ende eine Kunstschule besuchen möchte. Alle haben sie schließlich ihren Weg gefunden!



Film literacy

Kamera und Montage

Immer ist der Film dicht bei seinen Protagonistinnen, ohne den Eindruck zu erwecken, aufdringlich oder gar voyeuristisch zu sein. Sogar Einstellungen mit der Handkamera wirken nicht etwa hektisch oder wollen den Eindruck einer chaotischen Gefühlswelt hinterlassen. Sie zeugen vielmehr von empathischer Nähe und Ausgeglichenheit, sogar in den von Gefühlen bestimmten Wettkampfszenen selbst. Das heißt nicht, der Film wäre in irgendeiner Weise langweilig oder hätte keine Spannungsbögen aufzuweisen. Dafür sorgt die geschickte Montage von Einstellungen mit ganz unterschiedlichen filmsprachlichen Mitteln. Neben den eingeschnittenen Interviews mit den Mädchen gibt es viele Szenen über ihr Training, ihre Öffentlichkeitsarbeit und die Organisation der Wettkämpfe in mehreren finnischen Städten. Einbezogen wird auch die direkte oder über soziale Netzwerke geführte Kommunikation der Mädchen untereinander. Selbst die vom Enthusiasmus ihrer Kinder angesteckten Eltern werden nicht ausgeblendet.

Welche Bedeutung die Medien und insbesondere die sozialen Netzwerke für die Community haben, ist in vielen Einstellungen zu sehen. Alisa hat eine eigene Website, auf die in Bild und Text unmittelbar Bezug genommen wird. Ständig zücken die Mädchen ihre Smartphones und einen der Wettkämpfe dokumentiert Mariam sogar gleichzeitig mit Smartphone und Kamera. Auch Chats rücken mehrfach visuell ins Bild.

Wiederholt – insbesondere im Rahmen des Hobbyhorse-Trainings oder bei den Auto- und Zugfahrten zu den Wettkampfstätten – sind Aufnahmen der finnischen Landschaft in der Totale zu sehen. Sie unterstreichen das Lokalkolorit, passen aber auch häufig zum jeweiligen Stimmungsbild der Protagonistinnen.

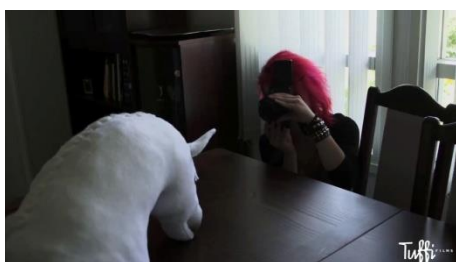
Die Montage vermittelt sehr eindrücklich, was sich in den drei Jahren der Drehzeit verändert hat. Am Anfang trainiert Mariam auf einem abgegrenzten, mit Bäumen bestückten Grundstück vor der Kulisse

eines Wohnsilos noch ganz alleine mit ihrem Hobbyhorse. Niemand soll sie sehen. Beim Flashmob in Helsinki am Ende stehen Dutzende von begeisterten Hobbyhorse-Anhängerinnen öffentlich zu ihrem Hobby. Sie müssen sich nicht mehr verstecken.

Manchmal überschreitet der Film die Grenzen des Dokumentarfilms, etwa durch die eindringliche, stets optimistisch gehaltene Musikuntermalung und mit der Animation einer Zeichnung von Elsa. Im Sommerlager und bei der Anreise zu den finnischen Meisterschaften arbeitet der Film jeweils mit stimmungsvollen Sequenzmontagen, also in elliptischer Erzählweise mit gestrafftem Handlungsablauf, teils ausgeblendetem O-Ton und einer Musikuntermalung, die als Klammer für die betreffenden Szenen dient.

Vorurteile widerlegen

Ein Film, der nach Aussage der Regisseurin ausdrücklich dazu anregen möchte, dass die Menschen ihre eigenen Vorurteile hinterfragen, sollte dies nicht nur auf der sprachlichen und der Handlungsebene tun, sondern mehr noch auf der bildlichen Ebene. Diese wird oft unbewusst oder als Überraschungsmoment wahrgenommen, wodurch sich mögliche innere Widerstände leichter überwinden lassen. Vier Beispiele, mit denen der Film arbeitet, seien herausgegriffen.



Wenn Alisa ihr handgefertigtes Steckenpferd fotografiert, das sie für ein anderes Mädchen anfertigte, wird deutlich, dass ihr Hobby nicht nur spielerische und sportliche Aspekte umfasst, sondern auch handwerkliche, künstlerische und soziale Aspekte eine wichtige Rolle spielen. Der dynamische Bildaufbau mit dem diagonal ins Bild gerückten Tisch und die Lichtführung unterstreichen das. Sobald das weiße Steckenpferd bei ihrer neuen Besitzerin angekommen ist, verweist die gewählte Bildeinstellung (Cadrage) mit dem Hintergrund darauf, dass das Steckenpferd immer auch Bezüge zu echten Pferden hat – nur kann sich die nicht jeder leisten und dann kommt das Vorstellungsvermögen ins Spiel.



Gerade noch war Alisa mit ihrem Steckenpferd beschäftigt. Genauso selbstverständlich fährt sie aber Motorrad – eine Szene, die so nicht zu erwarten war und geeignet ist, sich mögliche Vorurteile bewusst zu machen. Nicht anders verhält es sich mit der animierten Zeichnung von Elsa. Was möglicherweise als reine Schwärmerei wahrgenommen wurde, entpuppt sich jetzt als eine besondere Begabung, die den weiteren Weg in die Zukunft öffnet.

Before screening

- Bereits Erfahrungen mit Dokumentarfilmen im Kino vorhanden?
- Was ist ein Steckenpferd? Abfrage über eigene Erfahrungen/ Erwartungshaltungen.
- Kurzinfos zur Regisseurin und zur Langzeitdokumentation.

Basic talking points (after screening)

- Wie wurden die Mädchen und ihr Hobby zu Beginn des Films wahrgenommen?
- Was hat sich daran im Verlauf des Films verändert?
- Warum ist den Mädchen dieses Hobby so wichtig?
- Warum reiten sie keine richtigen Pferde?
- Alisa und Mariam fühlten sich „nur“ ausgegrenzt, mit Elsa hatte man auch Mitleid.
Warum war das für Elsa besonders schlimm?
- (Wie) ist es dem Film gelungen, Vorurteile gegenüber diesem Hobby abzubauen?
- Kann der Film Mut machen, auch gegen äußere Widerstände zu sich selbst und zum eigenen Hobby zu stehen?
- Welche Szenen haben am meisten überrascht oder/und beeindruckt?
- Ist dies ein gut gemachter Dokumentarfilm – gerade auch für junge Menschen?

WALLAY

France / Burkina Faso / Qatar 2017, 83 min.
Feature film

Directed by: Berni Goldblat

Written by: David Bouchet

Produced by: Nicolas Anthome

Director of Photography: Martin Rit

Editor: Laurent Senechal

Production Design: Papa Kouyaté & Karim Lagati

Composer: Vincent Ségal

Main Cast: Makan Nathan Diarra (Ady), Ibrahim Koma (Jean), Hamadoun Kassogué (Amadou), Joséphine Kaboré (Mamé), Mounira Kankolé (Yéli) a. o.



Recommended from 11 years on

Awards (selection): Cinekid 2017 (Preis der Jury), Int. Kinderfilmfestival Wien 2017 (UNICEF Filmpreis)

Genre: roadmovie, coming of age-film, culture clash drama

Summary

Der 13-jährige Ady aus Paris wächst allein bei seinem Vater auf, der ursprünglich aus Burkina Faso stammt. Als Ady Geld unterschlägt, wird er vom Vater zum Onkel nach Afrika geschickt, der ihn mit den kulturellen Wurzeln seiner Heimat vertraut machen soll. Was für Ady als Ferienaufenthalt beginnt, wird für ihn schnell zum Kulturschock, lässt ihn aber auch reifen und Verantwortung übernehmen.

About production and filmmakers

Der 1970 in Stockholm geborene Schweizerische Regisseur, Produzent, Dozent und Verleiher Berni Goldblat ist seit 1999 mit Dokumentarfilmen aktiv, die in Westafrika gedreht wurden oder diese Region zum Thema nehmen. In seiner Wahlheimat Burkina Faso gründete er eine Produktionsfirma und die Organisation Cinomade, die sich mit partizipativer Filmrezeption beschäftigt. „Wallay“ ist sein Spielfilmdebüt.

Subjects

Erwachsenwerden, Familie, (Kulturelle) Identität, Tradition & Moderne, Initiationsriten

Triggers

Gerade junge Menschen könnten beim Thema Beschneidung eine Hemmschwelle haben, offen bzw. in der Öffentlichkeit darüber zu reden.

Website

<http://www.bathysphere.fr/fr/films/wallay>

Essential topics

Heimat und Fremde

In Zeiten, in denen mehr Menschen als jemals zuvor ihre angestammte Heimat verlassen müssen und nach einer neuen Heimat suchen, ist der Begriff „Heimat“ nicht nur sehr aktuell, sondern auch emotional besonders stark aufgeladen. Liegt die Heimat dort, wo man geboren und aufgewachsen ist oder woher die eigenen Vorfahren kommen? So einfach ist das natürlich nicht, zumal die Nachgeborenen von Migranten ihre Heimat oft weniger in den Herkunftsländern ihrer Eltern sehen als dort, wo sie seit ihrer Kindheit leben und wo sie sich wohl und heimisch fühlen. Lassen sich aber die kulturellen Wurzeln so einfach verleugnen oder ignorieren? Der Regisseur des Films, Berni Goldblat, weiß um diese Problematik, die er in seinem ersten Spielfilm „Wallay“ (wörtlich übersetzt: Mutterland) facettenreich aufgreift. Er wurde in Stockholm geboren als Sohn von Eltern aus der Schweiz und aus Zimbabwe. Seine Wahlheimat hat er später in dem westafrikanischen Staat Burkina Faso gefunden, der bis 1960 unter französischer Kolonialherrschaft stand und bis heute – zumindest filmkulturell – stark von Frankreich geprägt ist.

Der Junge Ady, die 13-jährige Hauptfigur des Films, muss sich auf seiner Reise ebenfalls mit der eigenen Herkunft und den kulturellen Wurzeln auseinandersetzen. Er ist zwar in Frankreich geboren, hat Burkina Faso, das Land seiner Vorfahren, aber noch nie gesehen, das für ihn vollkommen fremd ist. Auch ist er der Sprache Dioula nicht mächtig, die im Film dort neben etwa 60 weiteren Sprachen und der Amtssprache Französisch gesprochen wird. Gleich in der ersten Szene, die man als Zuschauer noch gar nicht einordnen kann, macht der Film unmissverständlich klar, dass Ady nicht in Burkina Faso bleiben, sondern am Ende nach Paris zurückkehren wird. Der ganze Film wird nach dieser Eingangsszene also in Rückblende erzählt. Mit diesem Kunstgriff ist jede Überlegung ausgeschlossen, der Film wolle vielleicht zeigen, dass Ady in Afrika besser aufgehoben sein könnte als in Frankreich, wo er geboren wurde und wo auch sein Vater lebt. Wenn Ady aber dorthin zurückkehrt, ist er um viele wertvolle Erfahrungen reicher und seine Beziehung zu den eigenen Wurzeln hat sich komplett gewandelt.

Zwei Kulturkreise im Vergleich

Obwohl der Film überwiegend in Burkina Faso in Afrika spielt, ist Frankreich als Synonym für den westeuropäischen Kulturkreis allgegenwärtig. Dieser wird von Ady verkörpert, der sich plötzlich und höchst unfreiwillig damit konfrontiert sieht, sich mit einer ihm fremden Kultur und den dort herrschenden Regeln und Gebräuchen auseinanderzusetzen. Dabei spielt auch die Religion eine Rolle, denn obwohl in Burkina Faso viele Religionen gleichberechtigt ausgeübt werden, sind inzwischen mehr als 60 Prozent Moslems wie die Verwandtschaft von Ady. Im Vergleich mit den beiden Kulturkreisen vermeidet es der Film, Wertigkeiten und damit voreilige Beurteilungen vorzunehmen. Es geht vielmehr um Verständnis und Toleranz auf beiden Seiten, was die bewusste Wahrnehmung von Unterschieden voraussetzt. Keine der Kulturen und Religionen ist grundsätzlich besser oder schlechter als die andere. Das bedeutet nicht, Menschen aus beiden Kulturkreisen hätten nicht auch Fehler oder würden sich immer korrekt und gerecht verhalten. So vermittelt der Film, dass beide Kulturen durch eine offene, möglichst vorurteilsfreie Begegnung voneinander lernen können – in vielen Bereichen des täglichen Lebens von der Familie bis zur Wirtschaft und zum Gesellschaftssystem.

Als Ady nach Burkina Faso kommt, trägt er zwar ein Amulett um den Hals, das den Kontinent Afrika darstellt. Sich selbst aber sieht er als freier Europäer, der das Leben in Afrika wie ein Fremder sieht und beurteilt. Umgekehrt wird er in Kleidung, Ausstattung und Verhalten von den Einheimischen vordergründig als Tourist wahrgenommen. Ady muss erst lernen, dass der Alltag in der Heimat seines Vaters völlig anders abläuft als etwa in Frankreich. Das Wasser ist kostbar und darf nicht verschwendet werden, der Strom fällt regelmäßig aus und auch das Internet funktioniert nicht jeden Tag. Jungen in seinem Alter müssen bereits hart arbeiten wie der Automechaniker Siébou und mehr als zwei Euro am Tag verdienen nur wenige. Gleichwohl ist der Ort Gaoua alles andere als „ein gottverlassener Platz“, wie Ady später erstaunt feststellt. Die größten Unterschiede finden sich im sozialen Gefüge. Die Familie gilt dort (noch) als heilig, die Eltern verdienen unbedingten Respekt und die Großmutter, zu der allein Ady sofort Vertrauen fasst, ist eine natürliche Autoritätsperson mit großem Einfluss. Im Kontrast dazu hält Ady seinen Vater für einen Verräter, weil der ihn zum Onkel geschickt hat, und dem Onkel gegenüber zeigt er wenig Verständnis geschweige denn Respekt.

Initiation und Beschneidung

Der eigentliche Konflikt zwischen Ady und seinem Onkel entwickelt sich allerdings nicht aufgrund der Verpflichtung, dass Ady das bei den Überweisungen unterschlagene Geld zurückzahlen bzw. abarbeiten muss. Der Onkel möchte Ady zu einem echten Afrikaner machen und nach seinem Selbstverständnis gehört für einen 13-jährigen Jungen dazu eine Initiation in die Welt der Erwachsenen. Den ersten Teil absolviert Ady durch einen zweitägigen Gewaltmarsch mit Jean, der symbolisch zu einem älteren Bruder für ihn wird. Mit dem zweiten Teil ist Ady aber unter keinen Umständen einverstanden. Eine Beschneidung der Vorhaut, um auf diese Weise „ein Mann zu werden und andere Männer zu respektieren“, kommt für ihn nicht infrage. Wie der damit beauftragte Mediziner später entsetzt feststellt, begeht der Onkel mit seinem Plan selbst einen Regelverstoß. Denn er möchte die Beschneidung heimlich machen und Ady dafür betäuben, um so seinen Widerstand zu brechen. Das geht auch aus afrikanischer Sicht nicht. Obendrein verstößt er damit klar gegen Adys Recht auf Selbstbestimmung und körperliche Unversehrtheit. Indem Ady seinen körperbehinderten Onkel schließlich unter Einsatz seines Lebens vor dem Ertrinken rettet, beweist er, dass er es auch andere Möglichkeiten gibt, „zum Mann zu werden“. Adys Vater kann jedenfalls stolz auf seinen Sohn sein, so der Onkel.



Film literacy

Zeigen statt erklären

Die aus europäischer Sicht ausschließlich in der Fremde geführte Auseinandersetzung zwischen zwei Kulturen und Lebensweisen findet weniger über die Sprache als über die Bilder statt. Nebenbei erleichtert das ein Verständnis des Films über Länder und Kulturen hinweg. Eine Ohrfeige beispielsweise, die Ady von seinem Vater erhält, muss hinreichen, um zu vermitteln, dass der Vater ihn ohne Vorwarnung nach Burkina Faso schickt. Die Vorgeschichte erfährt man zusammen mit Ady erst nach und nach im weiteren Verlauf des Films. Als Zuschauer hat man daher zu keinem Zeitpunkt einen Erfahrungsvorsprung vor Ady. Aus dem Gesehenen muss man wie der Junge selbst eigene Schlüsse ziehen. So deutet das Foto einer Militäreinheit an der Wand allenfalls an, dass der Onkel einst in der französischen Armee gedient haben könnte, dort zum Krüppel geworden ist und daher nicht mehr diese Sprache benutzen möchte. Auch bleibt unklar, ob es im See wirklich Krokodile gibt oder Jean mit seiner Warnung nur vermeiden wollte, dass Ady aus der geforderten Arbeit eine Freizeitaktivität macht.

Selbst wenn die Charakterisierung der Beziehungen zwischen einzelnen Personen auch über den Dialog läuft, ist die Bildebene weitaus aussagekräftiger. Besonders deutlich wird das in der Begrüßungsszene zwischen Ady und seiner Großmutter, der er zum ersten Mal in seinem Leben begegnet. Gleichwohl begrüßen sich beide herzlich, die Chemie zwischen den beiden stimmt vom ersten Moment an und leitet den Wandlungsprozess des Jungen ein. In der Begrüßungsszene verharrt die Kamera in einer Halbnaheinstellung, Ady bildet den Mittelpunkt, seine Blickachse ist nach rechts in die Zukunft gerichtet und im Hintergrund taucht bereits Yeli auf, die das Vermächtnis der Großmutter später einmal fortführen könnte. Ganz anders spielt sich die Begegnung zwischen dem Onkel und dem Mediziner ab, die in Naheinstellung gedreht wurde und keine anderen Personen einschließt. Nur das Gesicht des besorgten Mediziners ist klar zu sehen, zwischen den beiden Männern verweist ein Holzstamm auf das Trennende in ihren Ansichten über die Beschneidung.



Die aufkeimende erste Liebe und Verbundenheit zwischen Ady und Yeli schließlich wird nahezu beiläufig mit dem Hut angedeutet, der plötzlich seinen Besitzer wechselt. Ady trägt ihn bei seiner Ankunft in Afrika, wobei die Fahrtrichtung zugleich für den unfreiwilligen Blick zurück in die Vergangenheit auf seine Herkunft steht. Yeli trägt ihn am Ende Films zum Abschied, mit Blickrichtung nach rechts in die Zukunft, in die Ady gerade mit dem Taxi entchwunden ist.

Kameraperspektive



Auch in anderer Hinsicht ist die Kameraperspektive bemerkenswert. Die Kamera nimmt nicht etwa die Perspektive des Jungen ein, sondern bleibt in beobachtender Distanz, selbst bei den Nahaufnahmen. Häufig werden die Personen von hinten gefilmt, wobei die Kamera sie selbst erfasst und zugleich das, was sie sehen. Manche Bilder sind wie ein Tableau aufgebaut, gerade wenn es um die bildliche Erfassung der afrikanischen Landschaft geht.

Vaterland und Mutterland (Wallay)

Interessant ist schließlich auch die Darstellung von Männern und Frauen im Film. Auf den ersten Blick scheint es so, als handele es sich um eine patriarchisch ausgerichtete Gesellschaftsordnung, in der die Männer das Sagen haben, einem Beruf nachgehen und die Frauen für Heim und Herd zuständig sind. Bei näherer Betrachtung und unter Einbeziehung des Titels ergibt sich ein differenzierteres Bild. Die Männer erfüllen die Ordnung, die Frauen füllen sie mit Leben. Wallay, das ist eben nicht das Vaterland, sondern das Mutterland, eine Quelle, die Kraft schenkt.



Den Zugang zu seinen Wurzeln findet Ady jedenfalls nicht durch die Männer, selbst wenn diese ganz wörtlich den Anstoß dazu geben wie Adys Vater, der Onkel oder Jean als Wegbegleiter. Emotional und damit wesentlich intensiver und nachhaltiger erfolgt er über die Frauen, über Adys Großmutter und Yeli. Sie kommen aus verschiedenen Generationen und stehen damit zugleich für Kontinuität.

Before screening

- Was wird mit dem Begriff „Heimat“ assoziiert?
- Infos zum Regisseur und zu Burkina Faso, dem Handlungsort des Films
- Was bedeuten die Begriffe „Initiation“ und „Beschneidung“?

Basic talking points (after screening)

- Welche Bedeutung gewinnt der Filmtitel „Wallay“ (= Mutterland) nach Filmsichtung?
- Darstellung der Unterschiede (und Gemeinsamkeiten) zwischen den beiden Welten.
- Gibt es Formen der Initiation auch in westlichen Kulturen? Nur eine Gender-Frage?
- Inwieweit ändert sich Ady im Verlauf des Films? (Plot points der Geschichte)
- Warum wird fast der ganze Film in Rückblende erzählt?
- Welche „Funktion“ haben der Onkel und Jean, die Großmutter und Yeli für Ady?
- Welche Gründe könnte es für das (Fehl-)Verhalten des Onkels geben?
- Gehört eine Beschneidung für einen Jungen wirklich dazu, um erwachsen zu werden? Wehrt sich Ady etwa nur dagegen, um nicht „erwachsen“ zu werden?

Published by:
EUROPEAN FILM AWARDS
EFA PRODUCTIONS gGmbH
Kurfürstendamm 225
10719 Berlin, Germany
www.europeanfilmawards.eu
Editor: Jürgen Biesinger

Photo rights:
Perché No Films srl / ZAS Films AG (*La Fuga – Girl in Flight*)
Tuffi Films (*Hobbyhorse Revolution*)
bathysphere (*Wallay*)

Compilation: Holger Twele, Germany
<http://www.holgertwele.de>

© EFA, Mai 2018

